Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 25

Artikel: Die Rechtfertigung des Eroberers

Autor: Spitteler, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 25 — 1915 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 19. Juni

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Die Rechtfertigung des Eroberers.

Von Carl Spitteler.

Auch ihn, den Grimmen mit der Eisenstirn,
Den Kriegsgewaltigen und Völkerwürger
Nebukadnezar fand zuletzt der Tod.
Und als nun durch die unterirdischen Hallen.
Sein Schatten wankte, stürzten Tausende
Und aber Tausende von bleichen Seelen,
Die Fäuste ballend, fluchend ihm entgegen
Und schleppten Rache heischend ihn zum Richter.

Auf hohem Throne saß der strenge Baal,
Von zwanzig Engeln mit gezücktem Schwert
Umringt. Zu seinen Füßen lagen Löwen.
„Kannst Du den tausendfältigen Mord bestreiten"?
„Ich kann es nicht", erwiderte der Feldherr.
„Kannst Du entschuldigen, was Du getan?
„Ich kann's" „Womit?" „Das Meer von Blut und Jammer,
Das aus der Erde quillt von Ewigkeit,
Hab' ich gegossen in Kanäle. Zwar
Durch die Kanäle wälzte sich der Jammer,
Doch längs den Ufern blühten Recht und Ordnung."
„Steh' auf und setze Dich zu meiner Rechten."

Aus „Balladen."

Wie ich das Gruseln lernte.

Von Johannes Jegerlehner.

Als die Stube gelüftet war, begann ich mich auszukleiden. Den Stuhl mit dem Waschgeschirr stellte ich an den untern Bettpfosten und die Stabelle mit den Kleidern rückte ich gegen den offenen Fensterflügel, um ein Zuschlagen zu verhindern. Nun hätte ich ganz ruhig einschlafen können, denn die nötige Bettschwere war da, aber da fing in meiner Brust etwas zu krabbeln an wie ein vorzeitiger Katzenjammer, und ich schalt mich einen dummen Esel, der einer blöden Großhanserei wegen jetzt mutterseelenallein in dieser verschrieenen Hütte lag, die vom Sturmwind dermaßen gerüttelt wurde, daß sie jeden Augenblick zusammenbrechen konnte.

Wie ich so lang hingestreckt beim Schein der flackernden Kerze auf dem Laubsack lag und am Kirchturm eine späte Viertelstunde nach der andern anschlug, fiel mir der Geselle im Märchen ein, der ausgezogen war, um das Gruseln zu lernen. In der ersten Nacht erschienen ihm in dem verwunschenen Schlosse schwarze Riesenkatzen mit feurigen Augen und schuhlangen Krallen. Die feurigen Augen sah ich auch schon in allen Ecken funkeln, und ich sprang auf, um in die Kleider zu schlüpfen und das Haus zu verlassen, doch ich schämte mich meiner Schwäche; noch war ja nichts Uebersinnliches, kein Zeichen und Wunder geschehen. Ich tupfte ehrfürchtig drei Finger in die geweihte Sprenge und machte ein großes Kreuz an die Tür. Nützt es nichts, so schadet's nicht, und in der Angst lernt einer auch katholisch beten, wenn er sonst nichts gelernt hat; denn ich müßte lügen, wollte ich nicht eingestehn, daß ich nur mit Bangen dem Zwölfuhr-Stundenschlag entgegenharrte. Ich kroch freilich wieder ins Bett, löschte die Kerze und drehte mich gegen die Wand, aber da soll einer den gerechten Schlaf finden, wenn er im Hexenhäusli liegt, wo Henkersleute und Hexenleute gehaust haben, und das verdammte Märchen von dem Gruselgesellen im Zauberschloß wollte mir nicht aus dem Kopf, ich mußte es weiterspinnen. In der zweiten Nacht fiel ein halber Mensch mit lautem Gepolter den Schornstein herab grad vor seine Füße, und jetzt — sackschwere Not, ging der Tanz bei mir auch los,